

Ein „Kriegsmuseum“.

München, im November.

Wenn einerseits die mannigfache Art und Schwere der Verletzungen, denen unsere Helden an der Front ausgesetzt sind, allgemeinstem, wärmstem Interesse begegnen, so kann sich der Laie doch nur selten einen richtigen Begriff machen von ihrer Entstehung, noch weniger aber von dem Wesen ihrer Heilung, den großartigen Leistungen und Erfolgen unserer heutigen Wundbehandlung, die nicht bloß Muskel- und Knochenverletzungen, sondern auch solche der heikelsten inneren Organe: Lunge, Herz, Nieren, Leber, Eingeweide, gar oft zu gesunden vermag. Und wo ein Stammesorgan verloren ist, da weiß die bildende Kunst durch täuschend angepaßten Ersatz der entstellenden Verwundung aufs glücklichste zu begegnen.

Von hohem, oft lebensrettendem Wert ist die erste Hilfe, für die jedem unserer Krieger ein Verbandpäckchen mit ins Feld gegeben wird; wie praktisch sie das Nächsterreichbare zu verwenden wissen, einem Kameraden getroffene Gliedmaßen möglichst rasch zu schieben — wofür Riemen und Saunlatten, ja selbst Seitengewehr und Säbelscheide herangezogen werden —, das bildet eine Gruppe des „Kriegsmuseums“, dessen öffentliche Schauausstellung in Berlin leider scheiterte, in mehreren Städten des Reiches jedoch vor seiner Uebergabe an eine Universität stattfinden wird.

E. Hammer in München, ein ebenso tüchtiger Anatom als Bildhauer und Maler, der chirurgischen Klinik längst ein hochgeschätzter Helfer für wunderbar ausgeführten Ersatz verschiedenster Kopfpartien, in allen Universitäten wohlbekannt durch die naturtreuen, zu Studienzwecken vielfach zerlegbaren anatomischen Nachbildungen, hat in etwa 100 plastischen, mit äußerster Sorgfalt nach der Natur farbig ausgeführten Modellen alles eingangs Erwähnte veranschaulicht.

Wir sehen die kaum erbsengroßen Einschuß- und Auschüßhöfnungen glatter Infanterie-Geschosse in den Weichteilen, die rasch und sicher heilen, selbst ohne große Hilfe; auch die Möglichkeiten glücklicher Heilung (meist mittels Operationen, wie sie noch im 70er Krieg als unausführbar galten) bei Kopfschüssen und Verletzungen innerer Organe; es fehlen nicht die absolut tödlichen Verletzungen; die furchtbaren, aufgerissenen Wunden der rucklosen Dum-Dum-Geschosse. Doch auch hier eine wunderbare Heilung: eine linke Hand, deren weitaufgerissene Wunde die Sehne bloß, den zum Zeigefinger gehörenden Mittelhandknochen zersplittert zeigt, und doch so glücklich geheilt wird, daß bloß eine Narbe und die Steifheit des Zeigefingers zurückbleiben. Einfache und komplizierte Knochenbrüche, die verschiedensten Gipsverbände, auch ein solcher mit einem „Fenster“ behufs Heilung einer Eiterung; Stoffverbände und die Verwendung des obligaten „Verbandpäckchens“.

Die entsetzliche Wirkung der Granaten, Brand-, Hieb- und Stichwunden bilden ein ergreifendes Bild tragischer Möglichkeiten; die Darstellung einer Unterschenkelamputation mit elektrischer Säge die Wohlthat moderner Behelfe; zu diesen zählt auch der „Nasenerlaf aus der Stirnhaut“ und die Korrektur verletzter Ohren, Nasen usw., die eine spezielle Kunstleistung Hammers bedeuten.

Zwei plastische Gruppen bilden eine interessante Ergänzung der Sammlung: Sechs Köpfe hingerichteter Chinesen aus Tsingtau (Naturabgüsse aus dem Anthropologischen Institut); sie zeigen eine auffallende Stumpfsinnigkeit im Gesichtsausdruck, bei rohen, förmlich gehackten Schnittflächen des Halses. Drei typische Büsten „Farbiger“ aus den Reihen unserer Feinde: ein Guineer-Neger von der französischen, ein indischer Gurkha von der englischen, ein Kolmüdenkosak von der russischen Front.

Gewiß kann niemand diese — hier natürlich nur im Auszug skizzierte — Anschauung von den tausendfachen Leiden und blutigen Opfern unserer Helden im Kriege ohne tiefe Gemüterschütterung betrachten; insofern ist der Vorhalt ihrer „aufregenden Wirkung“ richtig; aber einerseits schließt die Sammlung in sich selbst das erhebende Trostgefühl des hohen Standes unserer ärztlichen Hilfe- und Fürsorgeleistungen; andererseits verschließt sich ja ohnedies kein wahrer Deutscher feige und selbstsüchtiger tieferen Einsicht für die schweren, mit so bewunderungswürdiger Freudigkeit und Ausdauer gebrachten Opfer unserer Vaterlandsverteidiger, die wir ihnen nie und nirgendwie gnügend zu danken vermögen.

V. H.